



Feature / Hörspiel / Hintergrund Kultur

Das Feature

Versteinertes Eis oder Vom Sinn des Möglichen

Von Ulrike Janssen und Marc Matter

Produktion: Dlf 2019

Erstsendung: Freitag, 16. August 2019, 20:10 Uhr

Redaktion: Ulrike Bajohr

Regie: die Autoren

Es sprachen: Daniel Werner, Hildegard Meier und Susanne Reuter

Ton und Technik: Wolfgang Rixius und Jens Müller

Urheberrechtlicher Hinweis

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt und darf vom Empfänger ausschließlich zu rein privaten Zwecken genutzt werden.

Die Vervielfältigung, Verbreitung oder sonstige Nutzung, die über den in §§ 44a bis 63a Urheberrechtsgesetz geregelten Umfang hinausgeht, ist unzulässig.

©  Deutschlandradio

- unkorrigiertes Exemplar -

Straße, Schritte

OFF-STIMME *sehr nah, wie im Selbstgespräch:*

... komischer Traum heute Nacht ... da war ich in einem ... Garten ... riesige Blumen, gigantische Blüten ... und ich flog von einer Blüte zur nächsten ... wie ein Schmetterling ... federleicht ... ich hatte keine Arme, sondern ... große gelbe Flügel ... und jede Blüte hat geduftet, als hätte man eine ganze Flasche Parfüm darüber ausgekippt ... und dann ... bin ich irgendwann eingeschlafen ... auf einer Blüte ... und als ich wieder aufwachte ... war ich wieder in meinem Körper, hatte zwei Arme, zwei Beine ... ein wacher Mensch ... oder ein Schmetterling, der träumt?

Straße, Schritte

Ansage

Versteinertes Eis oder Vom Sinn des Möglichen

Ein Feature von Ulrike Janssen und Marc Matter

Straße, Schritte bleiben stehen

OFF-STIMME *sich leise selbst vorlesend:*

„Museum der unerhörten Dinge“ ...

... eine Tür wird geöffnet, das Museum der Unerhörten Dinge wird betreten ...

OFF-STIMME

„Das Augsburger Huhn“ ... „Fell eines Bonsai-Hirschs“ ... „Die Geschichte eines Stücks Eisen aus dem Atomreaktor von Tschernobyl“ ... „Die Macht und das Geheimnis von Kuhfladen“ ... „Filmschnipsel eines Subfilms“ ... „Das Quietscheentchen und die Wolterische Strömung“ ... ein perforierter Löffel ... eine Wortschale ... Pfote einer Winkekatze ... ein Geduldsfaden ... Tonneutralisator ... Eisennoten ... vier kleine Plastikpinguine ...

Innen, außen Straße

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Mein Name ist Roland Albrecht, ich habe das Museum der unerhörten Dinge in Berlin, es ist eine literarische Wunderkammer, wo die Dinge beschrieben werden - unscheinbare Dinge, Fundstücke auf der Straße, die beschrieben werden, bzw. die eine Geschichte bekommen. Und wo beschrieben wird, was es sein könnte, oder vielleicht, was es ist.

Das sind die Dinge, die liegen oft auf der Straße oder in einem Schnäppchenmarkt, das sind keine bedeutsamen Dinge, aber darum geht es mir auch, dass das Unbedeutsame durch eine Erzählung eine Bedeutsamkeit bekommt. Und darum sind es Dinge, die mir ins Auge springen, oder wir haben ... ein Ding und ich haben plötzlich ein Ding miteinander laufen, das sind Zufälligkeiten. Also die Dinge kommen zuerst mal, die finde ich, und dann höre ich den Dingen zu. Manchmal sind sie stumm, die Dinge, manchmal sprechen sie gleich, manchmal braucht es Zeit, bis wir Vertrauen zueinander haben und dann erzählen mir die Dinge eine unerhörte Geschichte. Sie sind also erstmal unerhört, und dann erhöere ich sie und dann erzählen sie eine unerhörte Geschichte.

Versteinertes Eis, das ist ein Fundstück von Hanna Söberg und Klaus-Jürgen Liedke. Es handelt sich hier um sogenanntes Pseudo-Eis, das ist ein sehr seltenes Exemplar. Bei der letzten Vergletscherung der Erde in der Mindelzeit, das war die zweite Eiszeit, wälzten sich große Gletscher aus dem Norden, aus dem heutigen Schweden über die ausgetrocknete Ostsee, bis nach Mitteleuropa ...

Sound, Schleuse, imaginärer Raum, darin die Stimme der ERZÄHLERIN:

ERZÄHLERIN:

Diese gewaltigen Gletscher pflügten die Erde um, schoben riesige Massen Erdreich, Felsen, Schutt vor sich her, luden Berge auf ihren Rücken und transportierten sie südwärts, um sie dort abzuladen. (...) Die heutigen Flussläufe entstanden, die Oder, die Weichsel, die Elbe wurden geformt.

Am vorderen Rand der Gletscher, um die Gletscherzunge herum, als Gletscherlippen, türmten sich Berge aus Erde, Felsen und abgesprungenem Eis. Diese zusammengeschobene Masse wurde ständig von abfließendem Gletscherwasser unterspült, stürzte in sich zusammen, um wieder neu aufeinander, ineinander geschoben zu werden.

Manchmal wurde bei diesen Erdbewegungen reines, dichtes Gletschereis abgesprengt und mit Massen von Schutt bedeckt und eingeschlossen. Wenn diese Masse aus einem bestimmten Verhältnis von Sand und Lehm bestand und das Eis umschloss, luftdicht umschloss, und durch äußeren Druck sich immer mehr verdichtete, entstand die Voraussetzung für einen Pseudostein, das versteinerte Eis konnte entstehen.

Sand bettete das eingeschlossene Eis ein und Massen von Lehm dichteten das Ganze so ab, dass sich eine feste Kruste bildete, verhärtete, ähnlich wie das Brot beim Prager Schinken. Durch diese luftdichte Abkapselung entstand der klassische Römertopf-Effekt mit eigenem Mikroklima. Wenn dies alles zusammentraf und nun dieser Klumpen aus Sand und Lehm mit dem Kern aus Eis noch von riesigen Erdmassen zugedeckt wurde, so dass ein enormes Gewicht auf dem Römertopf lastete, dann waren die Bedingungen erfüllt zur Bildung des Versteinerten Eises. Das eingebackene Eis kühlte das festgepresste, verdichtete Lehm/Sand-Gemisch und wurde von außen aufgrund der großen Masse und des Druckes erwärmt. In dieser Spannung von Druckerwärmung von außen und Selbstkühlung von innen entstand eine Eiskonzentration höchster Dichte (...), bis zum Schluss ein hyperdichter Eiskern übrig blieb, der sich wiederum weiter konzentrierte, aushärtete und zum Schluss nur noch das Eismineral, das Eismolekül als Masse übrig blieb.

Das Versteinerte Eis ist das Konzentrat von Eis, vergleichbar dem Schnaps, der das Aromakonzentrat des Ursprungsmediums darstellt. Daher ist das versteinerte Eis auch so blau, gletscherblau.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum ...

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Das ist eigentlich wie auf der psychoanalytischen Couch. Man muss die Aufmerksamkeit haben, um den Dingen zuzuhören - die einen Dinge plappern gleich los, - unbedeutende Sachen, und es dauert dann lang, bis man vielleicht das rauskristallisiert hat, was es ist, oder es hat auch gar keine Bedeutung, dann gibt es Dinge, die sind verstockt, die sagen gar nichts, ja, dann muss man lang warten - so wie Sigmund Freud gefordert hat, einfach zuzuhören, einfach sich drauf einzulassen, ja, so ist das bei den Dingen auch.

Ich würde mich als aufmerksamen Zuhörer bezeichnen, ja, als ein - vielleicht von mir aus ein Erhörer, ja? ich erhöere die Dinge ja auch. - Aber nicht als, nicht im Sinne von Apparat, nicht als mechanische Wiedergabe, sondern als Wiedergabe des Gehörten, was natürlich durch mich fließt, ja? Und eher, dass ich eh Sachen aufzeichnen will oder kann oder mach, was die Dinge mir erzählen, was möglich ist, ja, wenn man so will, ich zeichne einen Möglichkeitssinn auf. Im Sinne von Musil oder - es könnte ja so gewesen sein, ja?

Echo, Hall

POETISCHE STIMME / LISTENPOESIE

Möglichkeitsraum – Möglichkeitsort – Möglichkeitsform – Möglichkeitscoach –
 Möglichkeitsmensch – Möglichkeitsfalz – Möglichkeitswort – Möglichkeitseffekt –
 Möglichkeitsarmut – Möglichkeitsorgan –Möglichkeitsmetrik – Möglichkeitsnutzen
 – Möglichkeitskönnen – Möglichkeitsrechnung – Möglichkeitsreichtum –
 Möglichkeitsdenken – Möglichkeitstheorie – Möglichkeitsmethode –
 Möglichkeitsentwicklung – Möglichkeitsverhältnis – Möglichkeitsgetriebe –
 Möglichkeitssystematik – Möglichkeitsbeschränkung – Möglichkeitsrotation

Sound weg

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Der Möglichkeitssinn ... hm. Versteinertes Eis, warum sollte es das nicht geben?
 Hat sich nicht auch mal die Sonne um die Erde gedreht? Und die Erde war eine
 Scheibe? Oder stand auf einer Schildkröte, die auf einer weiteren Schildkröte
 stand?

Sind Wissenschaftler nicht auch einfach Leute, die den Dingen gut zuhören? Oder
 zuschauen? Es gibt ja keine Theorie, die alles erklärt.

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Ja, hi, ich bin Corinne Steiner, und studiere Physik (lacht). Also ich würd' halt sagen, dass das Mögliche in der Physik eine sehr große Rolle spielt, eben weil

man in der Forschung immer versucht, dem Unmöglichen das Mögliche abzutrotzen, man versucht ja immer, das Mögliche auszutesten, und das, was halt unmöglich war, Stück für Stück zu erobern, bis es eben möglich wird. Eine Theorie, die halt erstmal eigentlich als unmöglich gilt, oder vielleicht nur noch nicht bewiesen ist, aber bald möglich sein könnte, dann in die Realität umzusetzen und sie somit halt für sich als möglich zu gewinnen.

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Jetzt haben sie ein schwarzes Loch fotografiert. Also, heißt es, existieren schwarze Löcher. Das waren bisher nur Berechnungen. Man hätte sie auch für gut ausgedacht halten können. Pure Fantasie. Vieles in der Physik klingt ziemlich fantastisch. Teilchen, die gleichzeitig an mehreren Orten sein können. Zeit, die sich biegt oder parallele Universen ...

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Es gibt drei Theorien zu Paralleluniversen, fangen wir mal vorne an, wir können ja nur mit unseren Geräten bis zu einem bestimmten Grad ins Universum reinschauen, dahinter wissen wir nicht, wie's aussieht, das heißt, wir haben so gesehen eine - so wie eine Blase, wo wir halt sagen können: das ist unser Universum. Und die erste Theorie, die Multiversen-Theorie, besagt eben, dass sich früher oder später genau dieses Blasenuniversum, dieses sichtbare Universum, wirklich genau wiederholt. Oder vielleicht mit einer kleinen Variation wiederholt. Das heißt, man könnte sich ein weiteres sichtbares Universum vorstellen an anderer Stelle, wo wir beide jetzt auch hier sitzen, aber vielleicht das Essen erst in einer halben Stunde fertig ist und nicht in zwanzig Minuten oder vielleicht die Farbe von dem Pulli sich ändert oder irgendeine Kleinigkeit. Oder vielleicht sitzen dort auch zwei komplett andere Menschen.

In der ersten Theorie geht man eben davon aus, dass es eben ein Universum ist, und man hat immer diese Fortsetzungen, während es in der zweiten Theorie darum geht, dass sich immer - ja man kann sich das bisschen so wie so Seifenblasen in der Badewanne vorstellen, dass ganz viele Seifenblasen nebeneinanderliegen, und die haben so gesehen nicht wirklich was miteinander zu tun. Und die können sich bilden und vergehen, manchmal bildet sich auch eine

Blase innerhalb einer andern oder am Rand einer andern, aber man wird nie von der einen Blase in die andere kommen. Und es ist eben möglich, dass die physikalischen Anfangsbedingungen anders sind. Das heißt, man könnte sich ein Universum denken, in dem die Gravitation anders funktioniert. Und andere physikalische Naturgesetze, die wir hier als selbstverständlich annehmen, anders funktionieren.

Und die dritte ist halt die Theorie der Quantenuniversum, ähm Universen (lacht), das heißt im Endeffekt, dass man sich überlegt, das jedes Mal, wenn, man könnte sagen, das Universum eine Entscheidung trifft, dass es eigentlich sich aufspaltet in zwei Möglichkeiten, nämlich in beide Ergebnisse dieser Entscheidung, und wenn man das jetzt wirklich ins Extrem denkt, ist jedes Mal, wenn irgendwo ein Atom zerfällt oder ein Elektron in einen anderen Energiezustand wechselt, würde es ein Universum geben, wo das passiert und eins, wo das nicht passiert. Und dementsprechend, ein bisschen größer gedacht, könnte man sagen, es gibt ein Universum, wo man sich am Morgen entscheidet, einen Kaffee zu trinken oder eben nicht, eine Bahn früher zu nehmen oder eben nicht, und all solche Sachen.

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Ein Blasenuniversum. Ein Universum mit kleinen Abweichungen. Kaum vorstellbar. Ich habe auf einem alten Gemälde mal Menschen in einer Blase sitzen sehen.

Angeblich sitzen wir alle heute in Blasen, umgeben von unseren Vorstellungen von der Wirklichkeit. Die gefüttert werden mit dem, was dazu passt. Die uns den Blick auf die wirkliche Wirklichkeit verstellen. Und den Möglichkeitsraum schrumpfen lassen.

Manche Leute glauben, die Mondlandung wäre nur fingiert gewesen. Oder dass Hitler noch lebt. Oder dass der Klimawandel eine Erfindung der Chinesen ist. Sie halten ihre Weltbilder für untrüglich. Und sich selbst für aufrechte Verfechter eines unterdrückten Wissens.

Manche Leute halten sich stundenlang täglich in einer Fantasywelt auf. Dort sind sie dann ein Nachtelf. Oder ein untoter Schamane. Kämpfen mit anderen Charakteren, leben acht Leben, fangen jedes Mal wieder von vorne an. Während draußen das *real life* weitergeht.

Manche spielen sogar im *real life* als Ritter des Deutschen Ordens die Schlacht von Tannenberg nach. Obwohl kein Mensch weiß, wie es *wirklich* war, in der Schlacht von Tannenberg.

Aber vielleicht *hätte* es so gewesen sein *können*? Was wäre geschehen, wenn die Türken Europa erobert hätten? Wenn Hitler den Krieg gewonnen hätte? Oder wenn die Mondlandung wirklich stattgefunden hätte? - Was-wäre-wenn, das ist ein eigenes Genre der Literatur! Es gibt unglaublich viele Bezeichnungen dafür: „Kontrafaktische Geschichte“, „false history“, „Alternativgeschichte“, „Allohistoria“, „Parahistorie“, „virtuelle Geschichte“, „imaginäre Geschichte“, „ungeschehene Geschichte“, „potentielle Geschichte“, „Eventualgeschichte“ ...

Gibt es einen Test für den Wahrheitsgehalt einer Geschichte, von Geschichte überhaupt? Kann man Wahrheit messen?

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Wenn ein Ergebnis einer gewissen statistischen Signifikanz genügt, dann nehmen wir das als „wahr“ in Anführungsstrichen, also so ein Begriff wie wahr oder falsch ist etwas, was man in der Wissenschaft seltener findet würde ich jetzt mal sagen, sondern es ist eher belegbar oder halt eben bewiesen.

Ich glaube, als Physiker wirklich zu sagen: <Ok, wir haben was gefunden, das ist unumstößlich wahr>, das würde ich sehr kritisch sehen (lacht).

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum ...

O-TON ROLAND ALBRECHT

Jetzt sind wir im Museumsdepot, das sind 300 unerhörte Dinge, die noch keine Geschichte haben, und die sind nach dem Gewicht sortiert. Also das ist das Ordnungssystem des Depots, jedes Museum hat ja ein Depot, da sind ja meistens, dreiviertel der Sachen sind ja im Depot, und hier ist das Ordnungssystem das Gewicht.

Zur Geschichte spielt das Gewicht keine Rolle, nur für das Ordnungssystem, ja? Weil - das Gewicht ist eine ganz präzise Ordnung, ja, aber es lässt den Dingen den größtmöglichen Spielraum, um eine Geschichte zu erzählen.

Gewicht sagt noch wenig aus über das Erlebnis des Dings oder was das Ding ist. Und wenn die Dinge mir nachher was erzählen, dann muss es ja museumsreif

sein. Entweder müssen berühmte Leute vorkommen, oder es muss eine, ach so, wie man so schön sagt heuer, ein Alleinstand äh Zeichen oder Maßstab haben, ja? Das ist dann, dann wird's ein Museumsding, ja?

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Natürlich misst sich jede Theorie irgendwo an dem, was möglich ist, aber man versucht ja auch immer wieder über den Tellerrand hinaus zu schauen und da muss man ja irgendwann ans Unmögliche anknüpfen weil, wenn etwas möglich ist, dann wird's früher oder später nicht nur möglich sondern auch Realität, und wenn man da irgendwo vorankommen möchte muss man ja irgendwann auch den Schritt ins Unmögliche wagen und vielleicht auch abwägen, welche Bereiche des Unmöglichen eignen sich dazu, die eben ins Mögliche zu übersetzen.

Heute hat man ja viele Dinge, die irgendwo möglich sind, die man aber bewusst beschränkt, weil man sagt, dass man – aus verschiedensten Gründen – noch nicht bereit dafür ist, um mal platt gesagt also, als erstes Beispiel würde mir jetzt ein nicht-physikalisches Beispiel einfallen, äh, aber die Geschichte mit Crispr und Casp mit der Genschere, das war ja auch etwas, wo man mittlerweile weiß, es ist absolut möglich, da auch am menschlichen Genom aktiv herumzuspielen und es wurde ja auch sogar gemacht, aber da gab's ja dann den großen Aufschrei und man hat dann halt gesagt ›Ok, das ist möglich, aber wir wollen nicht, dass es Realität wird‹.

Es kann ja sein, dass man etwas findet, was Unerwartetes, und dann hilft wahrscheinlich eine gewisse Intuition für, ›Ok, ist das noch möglich, kann man das mit einer Theorie noch gerade so erklären, oder ist da jetzt wirklich was gefunden, was man, ja wo man neu aufbauen muss, wo man eine neue Theorie konstruieren muss‹.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum ...

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Die Lebensgeschichte von Gertrud Puchalke und Elena Tribukait, oder die erste lesbische Hochzeit im Jahre 1950.

Sound, Schleuse, imaginärer Raum, darin die Stimme der ERZÄHLERIN:

ERZÄHLERIN

Am 15. August 1950 am Fest der Maria Himmelfahrt, heirateten Lena Puchalke, geborene Tribukait und Gerd Puchalke, im noch provisorischen, von Kriegsschäden gezeichneten Standesamt von Berlin-Charlottenburg ...

... von Kriegsschäden gezeichneten Standesamt von Berlin-Charlottenburg. Das nach der Eheschließung obligatorische Hochzeitsfoto wurde im Fotostudio Sailer in der Zillestraße aufgenommen und anschließend im nahe gelegenen Traditions-Gasthaus Hög ein Mittagessen für 16 Personen ausgerichtet. Den 15. August wählten sie als Termin, weil er genau zwischen ihren Geburtstagen lag.

Gerd Pachulke wurde als Gertraud Pachulke am 10. Mai 1925 im ostpreußischen Abschwangen 40 km südöstlich vor Königsberg geboren.

1943 verließ sie ihr Elternhaus und ging (...) nach Königsberg, wo sie im gutbürgerlichen Kaffeehaus Adler, Am Steindamm Ecke Am Heumarkt, als Serviererin arbeitete.

Einen Monat, nachdem sie ihre Arbeit aufgenommen hatte, lernte sie die im nur 10 km östlich von ihrem Heimatort am 21. Nov 1925 in Uderwangen geborene Lena Tribukeit kennen.

Fünf Monate später bezogen sie eine kleine gemeinsame Wohnung in der Michaelsstraße 7. Lena Tribukeit arbeitete als Hausmädchen bei der Familie Noldenkothen, die ein einschlägig bekanntes Schuhgeschäft in Königsberg führte. Königsberg war seit den zwanziger Jahren bekannt als Hochburg der Tribaden und Urninden (Bezeichnungen für weibliche Homosexuelle). Selbst in den Zeiten des wahnhaften, rassistischen Feldzuges gegen Andersartigkeit und Gleichgeschlechtlichkeit konnten sich kleine, versteckte Nischen erhalten. Frauen trafen sich, wenn auch für Außenstehende kaum erkennbar, gerne im Kaffee Adler, während für Männer kaum mehr ein öffentlicher Ort vorhanden war und sie sich fast vollkommen ins Private zurückzogen, um der Verfolgung zu entgehen. Nur einem kleinen Kreis Eingeweihter war bekannt, dass Frau Tribukeit und Frau Pachulke ein unzertrennliches Paar waren. Dass zwei junge Frauen zusammen wohnten, war damals in dem Stand, in dem sie lebten, als Serviererin und Hausangestellte, durchaus üblich, niemand machte sich weitere Gedanken darüber.

Im Herbst 1944, als die Russische Front immer näher auf Königsberg zukam, die ersten Flüchtlingstrosse schon in Richtung Westen gezogen waren, schlossen sie

sich einem Zug mit 2000 Menschen Richtung Danzig an. Am Abend des 15. April 1945 gelangten sie als einer der letzten Passagiere auf das total überfüllte Lazarettsschiff Pretoria, das schwer beschädigt vom Ostseehafen Hela auslief. ...

Am 16. April kamen beide in Kopenhagen an und wurden in ein Flüchtlingslager südlich der Stadt im heutigen Stadtteil Amager eingewiesen. Gertraud Pachulke verlor bei ihrer Flucht alle ihre Papiere, bei dem Sprung auf die Pretoria ist ihr ihre Tasche entglitten und in die Ostsee gefallen

Nach einer Zeit in Lübeck, Köln und Sindelfingen gelang es ihnen 1949, nach Berlin zu kommen, hier wollten sie einen Neuanfang beginnen.

Frau Gerd Pachulke erzählt noch heute mit einem Schmunzeln im Gesicht, wie sie in Köln aus Versehen einen Ausweis auf den Namen Gerd Pachulke bekam, nur weil sie kurze Haare trug und der Beamte nicht genau schaute, wie sie beide darüber lachten und zur gleichen Zeit unabhängig voneinander auf eine folgenreiche Idee kamen.

In Berlin suchten sie eine Wohnung in Charlottenburg und versuchten, sich mit verschiedenen Arbeiten durchzuschlagen. Die „Kölner Idee“, wie sie es nannten, ließ sie aber nicht los. Sie bekamen zu den sich neu gruppierenden und neu entstehenden Kreisen von Künstlern Kontakt. ...

Von Oskar Huth, der während des Faschismus sehr akribisch Ausweise gefälscht hatte, die echter waren als die echten, und nun in der Nachkriegszeit sehr gute Lebensmittelkarten herstellte, bekamen sie alle nötigen Papiere, um heiraten zu können. Die von Gertraud Pachulke waren auf Gerd Pachulke ausgestellt, sogar eine Bescheinigung, dass Gerd Pachulke in Königsberg unabhkömmlich war und daher nicht an die Front musste, wurde ihr mitgegeben.

„Warum wir unbedingt heiraten wollten, weiß ich auch nicht mehr“, sagt Frau Gerd Pachulke heute, „aber irgendwie hatten wir von dem Umherziehen die Nase voll und wollten zumindest für uns zwei eine Sicherheit haben. Irgendwie war es aber auch zu einer fixen Idee geworden. Wir haben es im Übrigen nie bereut.“

Am 15. August heiraten sie. „Es war eine Traumhochzeit, die wir hatten und wir wollten unbedingt ein echtes Hochzeitsfoto von uns haben“, erinnert sich heute Gerd Pachulke.

Das frisch gebackene Paar übernahm 1954 einen Zeitungskiosk in Wilmersdorf, den es bis 1984 gemeinsam führte. Auf die Frage, ob sie nie Angst gehabt hatten, entdeckt zu werden, und dass der ganze Schwindel einmal auffliegen könnte,

antwortet Frau Pachulke mit einem kurzen „Nö“.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum, Innen, Straße draußen

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Das Foto, das hab' ich gefunden, ich war mal in Charlottenburg, drum hab' ich's dort angesiedelt, in einem Café gesessen, in einem Straßencafé und da war dieses Foto – das ist ja ziemlich groß – das war an einem Baum gelegt, gelehnt, im Rahmen! Da dachte ich mir, warum lehnt das Foto da so, ja. Dann habe ich nochmal Kaffee getrunken und dann hab' ich's zu mir genommen, niemand hat sich um das Foto gekümmert, das war irgendwie hingestellt, als ob es jemand hinstellt und nicht wegwerfen will. Und dann hab' ich's irgendwann mitgenommen. Und dann hab' ich's ganz lang angeschaut und gedacht, was ist das Foto, das ist so ein 50er Jahre Foto, was ist da los und dann hab ich bei dem Mann die Stirn abgedeckt und gedacht: das sieht aber sehr feminin aus, und so bin ich auf diese Geschichte gekommen, ja.

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Es ist eine schöne Geschichte, gut, aber sie ist gelogen. Was wäre anders, wenn diese Geschichte wahr wäre? - Klar, diese beiden Menschen hätten der Welt, in der sie lebten, und der ‚offiziellen‘ Wirklichkeit ein Schnippchen geschlagen. Und wir könnten uns mit ihnen darüber freuen.

Aber diese beiden Menschen und ihre Geschichte hat es nicht gegeben. Es kann schwer sein, die Wirklichkeit und ihre Grenzen zu akzeptieren. Sich in **der** Wirklichkeit einzurichten, wenn man sie sich auch ganz anders vorstellen könnte. Das ist uraltes Handwerk: Alle Geschichtenerzähler lügen und geben den Hörern das, was sie hören wollen. Oder nicht? Wir möchten uns nicht damit abfinden, dass die Wirklichkeit so ist, wie sie ist. Wir möchten uns ablenken lassen.

Manchmal möchten wir, dass etwas nicht ist, weil es nicht sein darf.

Manchmal ist auch etwas zu schön, um wahr zu sein.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum, Innen, Straße draußen

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Meine Geschichten, die lügen nicht, darauf lege ich Wert, das ist eine

schriftstellerische Arbeit eigentlich, und ein Schriftsteller lügt ja nicht, wenn er einen Roman schreibt. Zu lügen hat ein Eigeninteresse, wenn ich jetzt irgendwas lüge, um einen Vorteil für mich herauszuholen, das ist dann eine Lüge.

Die Aufgabe eines Schriftstellers ist es, Welten zu erfinden. Das ist ja der Unterschied zu einem Ingenieur, was der macht, ist nachprüfbar, ja, da kann man eine Brücke bauen. Ein Schriftsteller, der eine Brücke baut, also äh da würde ich nicht gerne drüber gehen – ich möchte sie aber lesen.

Echo/Hall

POETISCHE STIMME / LISTENPOESIE

Möglichkeitsfülle – Möglichkeitsdimension – Möglichkeitsanalyse –
 Möglichkeitsadapter – Möglichkeitsbedingung – Möglichkeitsverteilung –
 Möglichkeitserörterung – Möglichkeitsüberwachung – Möglichkeitsterritorium –
 Möglichkeitsorientierung – Interaktionsmöglichkeit – Beschäftigungsmöglichkeit –
 Verbesserungsmöglichkeit – Gestaltungsmöglichkeit – Bewusstseinsmöglichkeit –
 Entspannungsmöglichkeit – Verwendungsmöglichkeit – Verpflegungsmöglichkeit –
 Abschreibungsmöglichkeit – Bewegungsmöglichkeit – Phantasiemöglichkeit –
 Entlastungsmöglichkeit – Erlebnismöglichkeit

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Stellen wir uns eine Welt vor, in der den Menschen eine falsche Wirklichkeit vorgespielt wird. Damit sie widerstandslos in der richtigen, verdeckten Welt leben. In so einer Welt sind es dann vielleicht gerade die Dichter, die die Wahrheit sagen - oder?

Ist das Mögliche näher an der Wirklichkeit oder näher an der Fantasie? Oder liegt es genau dazwischen? Ist es möglich, Unmögliches zu denken?

Wenn ich die Wirklichkeit auseinanderschneide, in Einzelteile zerlege, sie auflöse, bis sie keinem ihrer Gesetze mehr unterliegt - und dann diese Einzelteile wahllos und zufällig wieder zusammenfüge - entsteht dann etwas vollkommen Neues?

Wird dann Udenkbares zur Wirklichkeit?

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Das, was mich momentan unheimlich ärgert, ist, dass viele politische Kreise den

Künstlern die Arbeit wegnehmen, denn das ist ja das Handwerkszeug des Künstlers, die Fiktion, die Vorstellung, die Phantasie, das zu beschreiben, einen Science-Fiction zu beschreiben, Sachen die es nicht gibt, Sachen die man sich ausdenken kann, ja ...

Plötzlich kommen Leute her und sagen: „Die Erderwärmung gibt es nicht“. Das ist eine Phantasievorstellung, dass es die nicht gibt. Dann sagen die aber: „Nein, das ist aber wahr, dass es die nicht gibt“. Und dann sage ich aber: „Stopp, stopp, das ist Lüge.“

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Ich glaub' halt, ähm, wenn man etwas denken möchte, dann greift man ja immer auf seine Erfahrung in irgendeiner Form zurück und ich glaube, auch unterbewusst hat man ja gewisse Prozesse, die immer ablaufen. Und ich denke, es ist relativ schwierig, in Gedanken etwas (lacht) zu denken, was noch komplett jeglicher Erfahrung entbehrt. Und ich glaube, allzu bunt kann es da nicht werden weil, wenn ich an Phantasie denke, hab' ich wirklich diese klassischen Phantasiesachen im Kopf wie jetzt in vielen Büchern und Romanen geschrieben wird und das kann man in der Physik eher weniger gebrauchen.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum, Straße außen.

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Das allererste Kunstwerk, das es gibt, die erste Skulptur, ist 40.000 Jahre alt, das steht in Ulm, das ist ein Mensch mit einem Löwenkopf. Die Leute wussten ja damals auch, dass es sowas nicht gibt. Aber die Phantasie konnten sie haben, das ein Mensch und ein Löwe zusammen geht. Aber das ist deswegen keine Lüge, sondern das ist eine Vorstellung einer inneren Welt.

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Ein Mensch mit einem Löwenkopf. Man nimmt ein Teil aus dem einen und ein Teil aus einem anderen Wirklichkeitsbereich und setzt beides zu etwas Neuem zusammen ... die Phantasie ist flexibler als die Wirklichkeit.

Oder?

Wäre es nicht denkbar, dass wenigstens *ein* Mensch mit Löwenkopf irgendwann einmal wirklich existiert hat?

Man könnte eine Geschichte erzählen: „Im Jahr 1623, am 24. Januar, erschien auf dem Marktplatz der Stadt Ulm, etwa gegen Sonnenuntergang, ein Mensch mit einem Löwenkopf. Von dieser Begebenheit zeugt diese Statue ...“ Wie viele Menschen würden das glauben?

Das Datum hat es gegeben. Die Stadt Ulm existiert. Die Statue ist vielleicht besonders detailliert und plastisch ausgeführt. Das erhöht die Glaubwürdigkeit. Andererseits: Wenn ich glaube, dass ein Menschen mit Löwenkopf wirklich einmal existiert hat, müsste ich dann nicht auch zulassen, dass es einen Frosch mit Ziegenbein, einen Affen mit Storchenschnabel usw. gibt?

Wo ist die Grenze der Phantasie? Ist es dasselbe, ein Löwe zu *sein* wie sich das nur *vorzustellen*?

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Also Fakten und Phantasie an sich, würde man ja sagen ›das muss so sein‹ und da ist man wieder bei der Frage, wie man eine Theorie halt eben beweisen kann – und ich denke halt, wenn man das mal radikal sehen würde könnte man sagen: ›erstmal ist jede Theorie auch eine gewisse Form der Phantasie, bis sie halt bewiesen ist‹ und dementsprechend ist das dann ein fließender Übergang, der halt dann durch Experimente beschriftet wird. Also eines der berühmtesten Beispiele ist mal wieder der gute alte Albert Einstein, weil der hat ja seine spezielle Relativitätstheorie erstmal nur als Gedankenexperiment erdacht und hat viel einfach im Kopf einfach die Situation durchgespielt und sich überlegt ›was könnte sein, was wäre würde passieren, wenn‹ und erst viel später kam dann die mathematische Grundlage.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum, Straße außen

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Ich hab als Kind von meinem Vater 5 Mark bekommen, da war ich so 8 Jahre, 9 Jahre, für 'n Schulausflug, und dann hab ich davon ein Fernrohr gekauft von einem Schulkameraden, und des war für mich das Fernrohr, wo Kolumbus das erste Mal Amerika sah, ja - das hängt da vorn an der Wand, und vielleicht war das - vielleicht - ich mein, in der psychoanalytischen Theorie gibt es ja so, dass die

Kinder sich in einem, so mit 4,5 bis 7 Jahre, in einer magischen Welt bewegen, ja, dass sie, äh, mit Dingen sprechen und Dinge sprechen mit ihnen, das sieht man ja bei Kindern oft, und da gibt es eine Theorie, die sagt eben - man weiß ja nie, was macht 'n eigentlich Künstler. Was treibt Künstler an, was machen die eigentlich, warum machen die so komische Sachen - und da gibt's eine Theorie, die sagt - das war der Ofen, der knackt - da gibt's eine Theorie, die sagt, dass Künstler 'n Zugang zu der magischen Phase haben. Ja. Und vielleicht hab ich da sowas. Aber ich würde jetzt auch anders bisschen formulieren und sagen: Die sind vielleicht dort hängengeblieben.

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Warum verwenden viele Kinder beim Spielen plötzlich so auffallend oft den Konjunktiv - die Möglichkeitsform? „Du wärst der Vater, und ich wär das Kind“ - „Du wärst wohl im Auto weggefahren“ - „Ich wäre wohl krank gewesen“. Und das Wörtchen „wohl“ benutzen sie auch oft. Es ist, als wenn sie betonen wollten, dass dies jetzt ein Spiel ist, fingiert und nicht „in echt“. Oder?

Ich erinnere mich gut an die Zeit, in der ich zwar *wusste*, dass der Weihnachtsmann bloß mein verkleideter Onkel war - aber gleichzeitig nichts davon wissen wollte. Ich *wollte*, dass er echt war.

Die Kraft der Phantasie. Das Einüben des Sinnes für Fiktionales. Des ‚So-Tun-als-ob‘. Daran glauben und gleichzeitig wissen, dass es nicht wahr ist - geht das?

Wie oft habe ich im Leben einen Glaubenssatz schon revidiert? Revidieren müssen? Weil es auf einmal hieß: Spinat enthält gar nicht so viel Eisen? Die Inuit kennen gar nicht so viele Wörter für Schnee? Intelligenz ist gar nicht angeboren? Wie schwer ist es, einen Glaubenssatz zu verändern? Aus wie vielen Glaubenssätzen besteht meine Wirklichkeit?

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Ich weiß nicht, ob jetzt ein Wissenschaftler sich Anregungen aus so Science Fiction-Filmen oder auch Büchern holen würde, aber ich erinnere mich an eine meiner ersten Vorlesungen in Experimentalphysik, wo der Professor plötzlich eine Folie von einem Lichtschwert aus Star Wars gezeigt hat und halt genau dieses Gedankenspiel gemacht hat, nämlich: ›Wäre es theoretisch möglich so ein

Laserschwert zu bauen und was bräuchte man dafür«. Also ich glaube, eine Faszination ist auf jeden Fall da – ich meine, es ist ja auch spannend, mal Gedanken von Leuten sich anzuschauen die eben nicht in ihren wissenschaftlichen Bahnen irgendwo gefestigt sind, und da haben natürlich Autoren eine deutlich größere Freiheit und ich kann mir schon vorstellen, dass sich einige Forscher das doch ganz gerne anschauen – und sei es auch nur, um mal ein bisschen zu lächeln und zu sagen ›ach, in zwanzig Jahren kriegen wir das vielleicht doch hin«.

Sound, Schleuse, imaginärer Raum, darin die Stimme der ERZÄHLERIN:

ERZÄHLERIN

Die Grundformen des Qi Gong bei Pinguinen oder Verwurzele dich im Eis.

Exponat: Vier kleine Plastikpinguine.

1896 beobachtete und beschrieb der norwegische Polarforscher Aeki Kronilson sich wiederholende Bewegungsabläufe bei Königspinguinen. Der Zeit entsprechend interpretierte er die immer gleichen Bewegungen als Ausdruck einer Art Debität der in der Abgeschlossenheit lebenden Tiere. In ihrer extremen Isolation bekämen sie wenige Anregungen von anderen Arten und würden, so auf sich allein gestellt, die einmal gemachten Bewegungen immer wieder wiederholen. 1921 widmete der Deutsch-Argentinier Joe Moeller in seinem Standardwerk „*Pinguine in ihrer Lebenswelt*“ ein ganzes Kapitel den „*ritualisierten Bewegungen der Pinguine*“.

Lange Zeit was es dann still um die Erforschung der Bewegungen der Pinguine. Erst 1984, als die Chinesen ihre eigene Polarforschung intensivierten, beschäftigte sich der mit 36 Jahren viel zu früh verstorbene Zoologe Chie Sun Xie wieder mit diesen Bewegungsabläufen und verglich sie mit den Grundformen des damals in China verpönten Qi Gong. Er entlarvte eine solche Darstellung als eine reaktionäre, abergläubische, vorsozialistische Wissenschaft.

Die neuesten Beobachtungen der amerikanisch-australischen Wissenschaftler Alex Grundwing und Hi Gong-Carl, die sich mit den Bewegungen von Pinguinen beschäftigen, ergaben ein neues und differenziertes Bild. Das interdisziplinäre Team um die beiden Wissenschaftler systematisierte die sich wiederholenden Bewegungen der Pinguine. Mit Interpretationshilfe der Sachverständigen des Tai

Qi-Forums in Berlin und Hinzuziehung der Ärztin für chinesische Heilkunst, Barbara Wagner, veröffentlichten sie 2008 ihre Forschungsergebnisse unter dem Titel *„Grundformen des Qi Gong bei Pinguinen. Das Sammeln des Qi als Lebens- und Glücksstrategie“*. In ihrem vielbeachteten Buch stellen sie fest, dass sich die Pinguine vierer Grundformen bedienen, die sich wiederum innerhalb vier variierten Abläufen wiederholten. Diese vier Grundformen, wie die daraus entstehenden vier Bewegungsvariationen entsprechen im Detail genau den Felsenzeichnungen, die auf 500 Jahre vor unserer Zeitrechnung datiert werden und als die erste Darstellung des heutigen Qi Gong gelten..

Die sofort von Antarktisesoterikern behauptete Meinung, dass das Qi Gong grundsätzlich von Pinguinen abstamme, ist reine Spekulation. Neueste Forschungen gehen davon aus, dass das Qi Gong als Anleitung mit den vier Grundprinzipien Öffnen - Schließen - Steigen - Sinken für die allgegenwärtige Lebenskraft als übergreifendes Prinzip in allem Lebendigen auftaucht.

Fortschrittliche Botaniker gehen heute davon aus, dass selbst bei Pflanzen diese vier Grundprinzipien zu finden sind.

Meister Hi Xong von der Universität Shanghai, der in seinem epochemachenden Buch *„Die Sprache als Ausdruck mentaler Vorstellung der äußeren Bewegung“* nachweist, wie wichtig die sprachlichen, literarischen Benennungen von Qi Gong Übungen sind, entschlüsselte die Bewegungsabläufe der Pinguine und machte sie uns dadurch zugänglich.

Die vier Abläufe: *„Das zu behütende Ei ist leicht wie eine Feder“*, *„Begrüße den Krill und heiß ihn willkommen“*, *„Die Feder im Sturm widersteht den Kräften“* *„Nimm den Wind und beruhige das Eis“*.

Sound, Schleuse, wieder heraus ins Museum ...

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Diesen Text über die Pinguine, der wurde veröffentlicht in einer Zeitschrift für Qigong, in einer deutschen Qigong-Zeitschrift, und zwar ohne Kommentar. Ich hab das nicht gewusst, dass die keinen Kommentar dazu schreiben. Darauf hab ich viele Anrufe bekommen von Leuten, die gesagt haben, sie möchten unbedingt ehm dieses Buch, „Die Sprache der Ausdruck der mentalen Vorstellungen der inneren und äußeren Bewegungen“ haben. Sie möchten diese Bücher, die ich da beschreibe, die möchten sie haben, ja? „Leiten und Fühlen des Qis“.

Und da war ich ganz verwundert, da hab ich gesagt, hab ich gedacht, eh eh mhmh, nein, ich hab das, den Titel erfunden. Das kann nicht sein! Sie wollen das nur nicht herausrücken, das wollen Sie für sich behalten. Und ich hab dann gesagt, nein, ich hab das wirklich erfunden. Nein, das glaub ich nicht! und haben eingehängt. Und waren ganz böse.

Neinnein, das war wirklich, das fand ich so ein tolles Argument: Das Buch muss es geben, weil es da steht. Der Wunsch, dass es das Buch gibt, ist größer als die Tatsache, als dass es es nicht gibt.

POETISCHE STIMME / LISTENPOESIE

Beziehungsmöglichkeit – Erkenntnismöglichkeit – Verständnismöglichkeit –
 Entwicklungsmöglichkeit – Entfaltungsmöglichkeit – Einschränkungsmöglichkeit –
 Änderungsmöglichkeit – Handlungsmöglichkeit – Auswahlmöglichkeit –
 Wendemöglichkeit – Verlustmöglichkeit – Handlungsmöglichkeit –
 Zufluchtsmöglichkeit – Umtauschmöglichkeit – Bestellmöglichkeit –
 Sendemöglichkeit – Ersatzmöglichkeit – Aufstiegsmöglichkeit – Abstellmöglichkeit
 – Ausfallmöglichkeit – Fehlermöglichkeit – Wandermöglichkeit –
 Aushangmöglichkeit – Abhängmöglichkeit – Denkmöglichkeit – Spielmöglichkeit

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum*

Wie also wird das Mögliche zum Wirklichen, wie funktioniert das genau? Ab wann hat etwas Gedachtes, etwas Vorgestelltes Auswirkungen in der wirklichen Welt, so wie die äußere Realität ganz selbstverständlich unsere inneren Vorstellungen beeinflusst? Es heißt ja auch manchmal, wenn man sich etwas nur fest genug vorstellt, dann wird es auch wahr.

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Die meisten Leute meinen, das, was ich dazu mache, dass das möglicher ist als das, was wirklich ist. Denn die Wirklichkeit ist so komisch, ja, dass man manchmal meint, das kann nicht sein.

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum, Sound*

Wenn ich mir jetzt also ganz fest einen erfundenen Geruch vorstelle, zum Beispiel eine Mischung aus Pfefferminze und dem Geruch einer nassen, dampfenden

Straße im Sommer ... ich rieche es schon ... mit meiner inneren Nase. Und wie riecht Hellblau? Es gibt ja tatsächlich Leute, die Farben riechen können. Wie riecht etwas, das ich noch nie gerochen habe?

Umfasst die menschliche Wirklichkeit auch das, was nur in der Phantasie erzeugt wird? Gefühle - Wünsche, Ängste, sind ja auch wirklich.

Wenn ich gegen den Türrahmen laufe, habe ich ihn als feste Tatsache erfahren. Mein Wirklichkeitssinn sagt mir: besser, du gehst durch die Öffnung. Der Möglichkeitssinn sagt mir: Alles was ist, könnte genauso gut auch anders sein.

Schleuse öffnet

O-TON CORINNE STEINER:

Also ich kann (lacht) mir vorstellen, dass, wenn ich früher mal vor, keine Ahnung tausend Jahren, irgendwo hingegangen wäre und jemand' gesagt hätte ›ja, übrigens, alles was du anfassen kannst, besteht aus kleinen Kugeln, die von Wolken umgeben sind, in denen noch kleinere Kugeln vielleicht sich befinden oder vielleicht auch doch nicht, dann wäre ich wahrscheinlich als Hexe verbrannt worden (lacht).

Schleuse

O-TON ROLAND ALBRECHT:

Also wie das Museum selber ist, zwischen Hausnummer 5 und 6, ja, und genau zwischendrin, und so sind die Geschichten auch aufgebaut, zwischen Fiktionalem und Realem, und ich glaube, dass das menschliche Leben auch genau zwischen 5 und 6 stattfindet, zwischen Fiktionalem und Realem, dass dort eigentlich - mh ja, da bewegen wir uns, ja? Es ist der Raum, in dem wir uns befinden.

O-TON CORINNE STEINER:

Dass wir hier in unserem Universum existieren, ist auf die Gesamtheit von Universen, wenn man jetzt mal davon ausgeht, dass es die jetzt gibt, doch guter Zufall, also da hatten wir irgendwie echt Glück (lacht).

OFF-STIMME *Selbstgespräch im Raum, Sound*

Ich träume. Ich krieche unter den Tisch und schließe die Augen, damit die Wirklichkeit mich nicht finden kann. Dann öffne ich die Augen wieder und strecke der Wirklichkeit die Zunge heraus. Damit sie verschwindet. Damit ich, wenigstens für einen kurzen Moment, das Mögliche leben und das Wirkliche verstehen kann.

Auf Sound

Absage:

Versteinertes Eis oder Vom Sinn des Möglichen.

Ein Feature von Ulrike Janssen und Marc Matter.

Mit Roland Albrecht und Corinne Steiner.

Es sprachen: Daniel Werner, Hildegard Meier und Susanne Reuter

Ton und Technik: Wolfgang Rixius und Jens Müller

Regie: die Autoren.

Redaktion: Ulrike Bajohr.

Sound weg/ Schleuse schließt

Eine Produktion des Deutschlandfunks 2019

Die zitierten Geschichten stammen aus:

**Roland Albrecht, Museum der Unerhörten Dinge, Verlag Klaus Wagenbach,
Berlin 2004, S. 30-34; sowie von der Webseite:**

www.museumderunerhoertendinge.de.

**Das Museum der Unerhörten Dinge in Berlin-Schöneberg,
Crellestrasse 5-6, ist mittwochs bis freitags vom 15 - 19 Uhr geöffnet.**